

## 5. Kapitel.

### Ein offenes Bekenntnis.

Als Haller aus seiner Bewußtlosigkeit, die seine Sinne gefangen genommen hatte, erwachte, sah er sich zu seinem Erstaunen auf einem weichen, von Vorhängen umgebenen Lager. Anfangs vermeinte er zu träumen; doch nun hörte er deutlich ein Lied, von einer weiblichen Stimme gesungen, begleitet von den Klängen einer spanischen Harfe. Noch immer an der Wirklichkeit zweifelnd, zog er einen der Vorhänge etwas beiseite. Er sah in ein seltsam, aber elegant möbliertes Zimmer. Zwei Personen befanden sich darin. Ihm zunächst saß eine Frau von mittlerem Alter, die Harfe vor sich, auf der sie noch spielte. Sie mußte einst sehr schön gewesen sein, das ließen ihre edlen Züge noch jetzt erkennen, in denen jedoch ein tiefes Seelenleiden ausgedrückt lag. An ihrer Seite lehnte die Sängerin, ein liebliches, kaum dem Kindesalter entwachsenes Mädchen.

Ihre Blicke begegneten denen unsres jungen Freundes. Mit sichtlicher Freude sprang sie empor und deutete nach dem Lager. „Sieh nur, Mutter! Der Fremde ist erwacht,“ sagte sie.

Auch die Frau erhob sich und trat an das Bett. „Gott sei gedankt! Nun dürfen wir hoffen, daß Sie genesen sind, Sennor.“

Haller nickte. „Ich muß sehr krank gewesen sein; aber nun vermag ich wieder klar zu denken. Doch sagen Sie mir, wie kam ich hierher? Wo bin ich und wer sind Sie?“ fügte er hastig und gespannt hinzu, indem er liebevoll seinen Hund streichelte, der, die Stimme seines Herrn erkennend, die Vorderpfoten auf das Bett gelegt hatte und freudig winselte.

„Seien Sie ohne Sorge! Sie sind bei Freunden,“ erwiderte in liebevollem Tone die Frau.